Newsletter

Wir bauen gemeinsam für die Zukunft

9. Ausgabe, April 2025

EDITORIAL

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Nachbarinnen und Nachbarn,

nach gut einem Jahr intensiver Arbeit ist der Rohbau unserer Smart Power Fab nahezu abgeschlossen. Was nun im Inneren des Gebäudes geschieht, bleibt hochkomplex und fordert allen am Bau Beteiligten Tag für Tag Höchstleistungen ab.

Die „inneren Werte“ des Neubaus sind nicht nur deshalb etwas Besonderes, weil hier künftig unter Reinraumbedingungen Mikroelektronik auf Spitzenniveau produziert wird. Auch unseren Anspruch, die Smart Power Fab so ressourcenschonend und umweltfreundlich wie möglich zu errichten und danach zu betreiben, können wir nur mit innovativer Technik umsetzen.

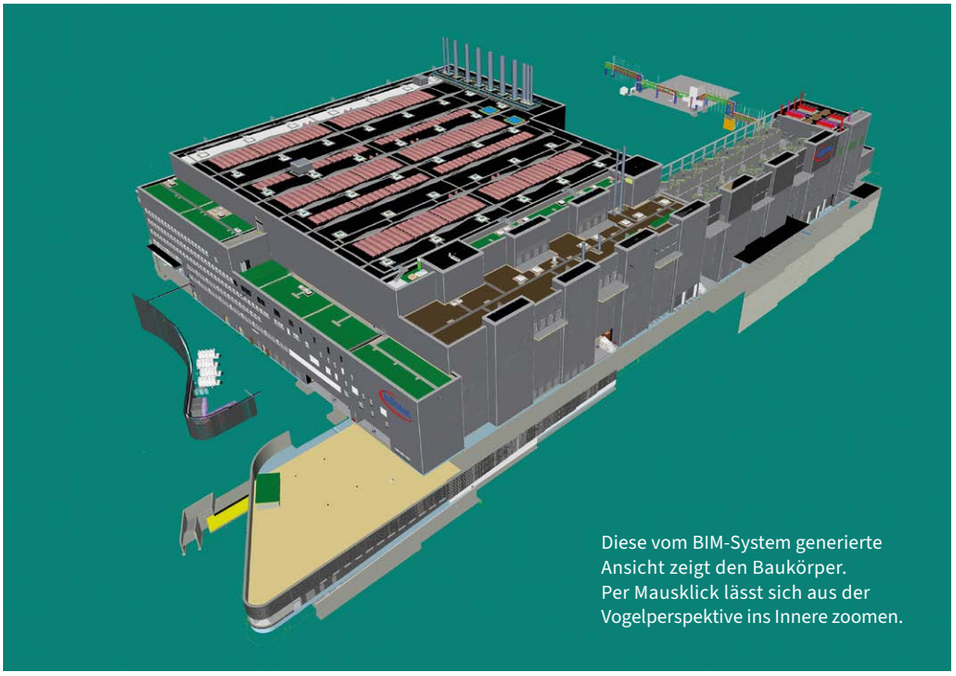
Damit dieser hohe Anspruch nicht zu einer längeren Bauzeit führt, nutzen wir modernste Verfahren, um auch die technische Ausstattung und deren Installation bestmöglich zu planen und auszuführen. Bei vielen Arbeitsschritten hilft uns die Digitalisierung. So setzt die Smart Power Fab bereits heute Maßstäbe in der Branche.

Mich freut besonders, dass wir in der neuen Fabrik künftig die Halbleiter produzieren, die den Einsatz von Digitalisierung oder auch künstlicher Intelligenz besonders effizient machen. Wie diese so unterschiedlichen Aspekte ineinandergreifen, können Sie in unserem Newsletter nachlesen.

Eine aufschlussreiche Lektüre wünscht Ihnen

Holger Hasse
Projektleiter Smart Power Fab

www.infineon.com



Diese vom BIM-System generierte Ansicht zeigt den Baukörper. Per Mausklick lässt sich aus der Vogelperspektive ins Innere zoomen.

Warum die Smart Power Fab zweimal entsteht

Parallel zum Neubau aus Beton und Stahl wächst ein digitales Modell der Smart Power Fab heran. Building Information Modeling (BIM) hilft, die Fabrik so effizient wie möglich zu bauen und zu betreiben.

Oft Wochen bevor Pumpen, Transformatoren oder Maschinen per LKW die Baustelle der Smart Power Fab erreichen, sind sie in digitaler Form bereits vor Ort an der Königsbrücker Straße berücksichtigt: Die gelieferten Maße, Gewichtsangaben und weitere Spezifikationen der Hersteller reichern das dreidimensionale digitale Modell ebenso an, wie die Daten zu den vielen Kilometern an Rohren, Kabeln oder anderen Teilen der Infrastruktur des Neubaus. Später kommen weitere relevante Werte hinzu. Das sind Verbräuche an Gas, Strom oder Wasser sowie Daten der einzelnen Produktionsanlagen und die dazugehörigen Wartungspläne.

Infineon hat sich in erster Linie nicht für das Building Information Modeling entschieden, um einen besseren Überblick über das Geschehen auf der Baustelle zu gewinnen. Vielmehr ist der Neubau eine große Chance, alle Daten der künftigen Fabrik gezielt zu sammeln, zu vereinheitlichen und zu verknüpfen. Die Intention hinter dem daraus entstehenden digitale Modell ist ein effizienterer Betrieb der Smart Power Fab.

»

Fortsetzung Seite 1

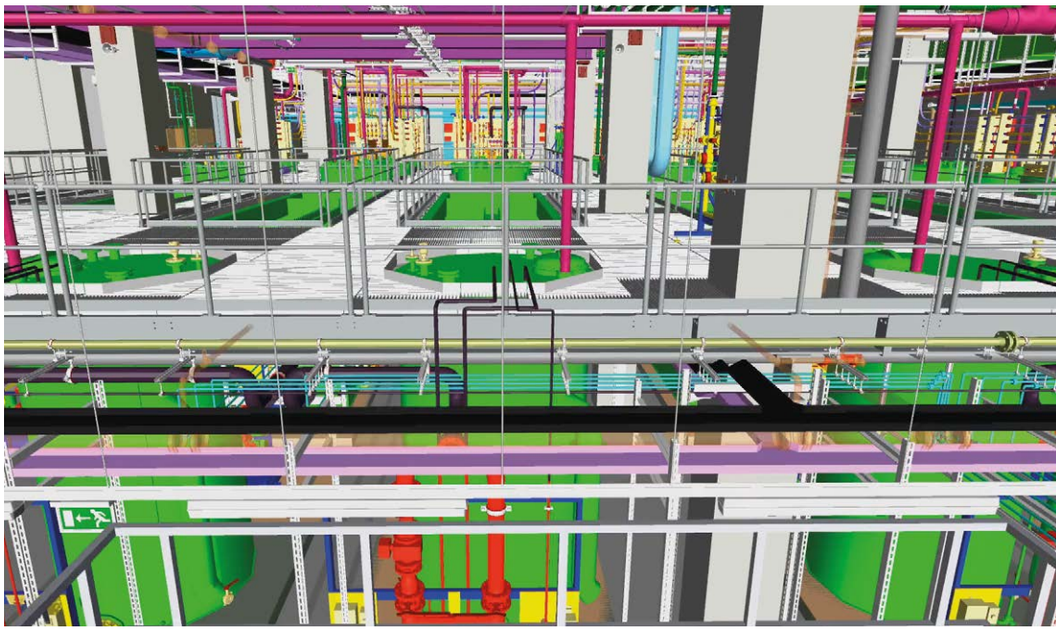
Mausklicks statt Akten wälzen

Ein Beispiel für das digitale Modell der Smart Power Fab: „Dank BIM entfällt das mühsame Suchen nach Wartungsanleitungen oder -plänen in Aktenordnern. Ein Klick auf die dreidimensionale Ansicht des einzelnen Bereichs und das darin stehende Gerät reicht, um an die benötigten Informationen zu gelangen“, erklärt BIM-Manager Nicolas Mitsch. Genauso ist es möglich, an einer Anlage oder an einem Gebäudeteil die im BIM-System angelegte Kennnummer per QR-Code zu scannen. Darüber lassen sich alle Informationen direkt vor Ort auf einem Tablet-PC abrufen.

Zudem erfasst das System möglichst viele von den Produktionsgeräten oder der in der technischen Infrastruktur abrufbaren Funktionsdaten. Dank seiner strukturierten Datenhaltung leistet das BIM damit einen wichtigen Beitrag für den reibungslosen Betrieb. Und das über den gesamten Lebenszyklus des Bauwerks. Auf dieser Basis lassen sich unter anderem Wartungspläne automatisiert erstellen und so die nötigen Arbeiten optimal koordinieren.

BIM-System hilft bei der Fehlersuche

Ein weiteres großes Potenzial birgt das BIM-System, weil es Daten zur Leistungsfähigkeit der Infrastruktur einschließlich der installierten Technik bereitstellt. Diese Daten sind unter anderem bei der Fehlersuche sehr hilfreich, weil sich dadurch beispielsweise aktuelle Verbrauchswerte von technischen Gasen, Betriebstemperaturen einzelner Geräte oder elektrische Spannungen unkompliziert mit den Soll-Werten des BIM abgleichen lassen. Damit sind Auffälligkeiten leichter zu erkennen. Das ist insbesondere bei Störfällen wichtig, bei denen es auf jede Minute ankommt: Je schneller sich ein Problem lösen lässt, desto geringer ist der Einfluss auf die Produktion.



Das BIM stellt die Geräte und Leitungen entsprechend ihrer Funktion farblich dar und erleichtert so die Orientierung.

Bei Besprechungen tief ins Modell eintauchen

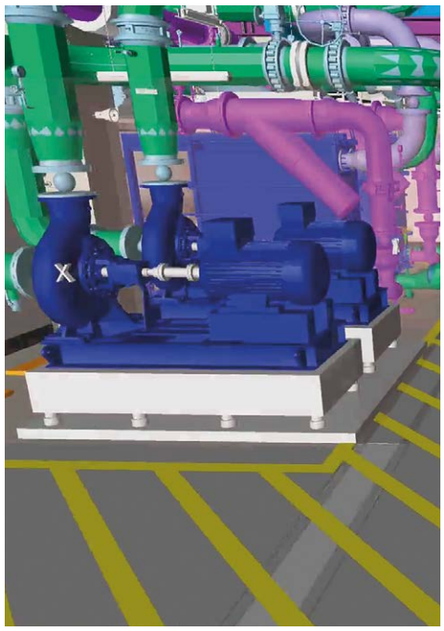
Die weiteren Stärken des digitalen Modells liegen in der Möglichkeit, dass alle Beteiligten genau denselben räumlichen Eindruck ins zu planende Objekt erhalten. Beispielsweise können sie bei Besprechungen eventuelle Probleme und Lösungen direkt im Modell dokumentieren. Inzwischen ist es sogar möglich, bei solchen Meetings Virtual-Reality-Brillen zu nutzen, mit denen alle Beteiligten die räumlichen Dimensionen noch besser erfassen können.

Beim Bau selbst sorgt das Building Information Modeling mit der vierten Dimension – der Zeit – dafür, die komplexen Abläufe der Arbeiten so effizient wie möglich zu gestalten. Dabei lässt sich der Bauablauf vorab simulieren. Dies ist ein erheblicher Vorteil bei der Errichtung der Smart Power Fab mit seinen komplexen Strukturen. Sehr hilfreich ist dies auch, weil einzelne Bauphasen parallel laufen – erst der Tief- und der Hochbau und jetzt der Hochbau mit der Installation erster Versorgungstechnik.

Wurde wirklich so gebaut wie geplant?

Das BIM-System eignet sich zudem für automatische Qualitätskontrollen der Bauarbeiten. Dies geschieht durch den Abgleich zwischen dem geplanten und dem tatsächlich gebauten Zustand. Dazu lässt sich unter anderem ein Gebäudeteil per Laser scannen, um die erfassten Ist-Werte mit dem Modell zu vergleichen. Auch vor dem Start der Arbeiten lassen sich dank BIM frühzeitig Planungsfehler finden und so kosten- und zeitintensive Nacharbeiten vermeiden.

Nicolas Mitsch ist sich sicher, dass das BIM-Modell gerade bei Neubauten von komplexen Produktionsanlagen zum Standard wird. Eigentlich wäre das System auch in bereits bestehenden Fabriken hilfreich. Doch der BIM-Manager weiß um den Aufwand, die Daten zu Gebäude und Produktionsanlagen zusammenzutragen, in eine einheitliche Form zu bringen und miteinander zu verknüpfen. Deshalb ist es realistischer, nur Teilbereiche zu erfassen, die innerhalb des Bestands neu eingerichtet werden.



Das BIM-Modell enthält mehrere Millionen Einzelobjekte.

Im Fokus stehen rund

100.000 Objekte

zum Beispiel Ventile, Pumpen oder Tanks.

Sie werden in etwa

1.200 Modellen

eingeordnet.

Die Arbeit am BIM-Modell ist in

drei Rollen

unterteilt: Modellierer erstellen die Modelle, Koordinatoren bringen die Gewerke zusammen, der BIM-Manager stellt die Qualität der Daten und ihrer Aufbereitung sicher.

Der Tüftler

Nicolas Mitsch katapultiert die Smart Power Fab ins digitale Zeitalter: Aus großformatigen Papierplänen wird ein dreidimensionales Computermodell mit zusätzlichen Informationsebenen.



Nicolas Mitsch brauchte im ersten Semester Bauingenieurwesen nur wenige Monate, um das Thema seiner beruflichen Karriere zu finden: Das Building Information Modeling – kurz BIM. Ziel des Konzepts ist es, den Lebenszyklus von Gebäuden möglichst umfassend zu digitalisieren. Und das von der Planung bis zum laufenden Betrieb. „Das ist weit mehr, als aus Grundrissen und Gebäudemaßen schöne Voransichten von Häusern und Fabriken zu erzeugen oder zu prüfen, ob die Pläne einzelner Etagen oder Räume wirklich zusammenpassen“, erklärt der 32-Jährige.

Vor gut zehn Jahren faszinierten den angehenden Bauingenieur der TU Dresden die Visionen seines damaligen Professors. Der beschrieb vieles von dem, was heute beim Bau der Smart Power Fab Realität ist. Seinerzeit wurde der Hochschullehrer nicht nur von seinen Studierenden belächelt.

Als BIM-Manager ist Nicolas Mitsch aus dem Projektteam der Smart Power Fab nicht mehr wegzudenken. Mit seinem Fachwissen steht er dafür, dass einer der größten Fabrikneubauten Deutschlands von Anfang an umfassend digitalisiert wird. Ihn hatte es bereits im Studium gestört, händisch Maß zu nehmen und mit gezeichneten Plänen abzugleichen. Deshalb digitalisierte er für eine Belegarbeit den zugrunde liegenden Gebäudeplan und erzeugte daraus am Computer ein dreidimensionales Modell. Anfangs war der zeitliche Aufwand größer, als mit Lineal und Zollstock zu arbeiten. Und doch beendete er die Arbeit schneller und präziser.

Für Nicolas Mitsch geht es als BIM-Manager nicht allein darum, ein Computerprogramm mit korrekt aufbereiteten Daten zu füttern. Sein Augenmerk liegt ebenso darauf, deren Verarbeitung selbst zu optimieren. Das Rüstzeug dafür hat er sich an früheren beruflichen Stationen bei der Entwicklung von entsprechender Software angeeignet. In einem Beratungsunternehmen hatte er gemeinsam mit den Bauherren Anforderungen an digitale Modelle für Wohnungs- und Schulbauten, aber auch an komplexe Infrastrukturprojekte definiert und für deren Einhaltung gesorgt. Dieser Job war das Sprungbrett zu Infineon: Seine damalige Firma wurde gebeten, den Bau der Smart Power Fab zu begleiten.

Der Seitenwechsel vor knapp zwei Jahren sorgte nicht nur für neue berufliche Perspektiven. Durch einen Kollegen fand er zum Bouldern – einer Sportart, an der er seine physischen Grenzen austesten kann. Dabei sieht Nicolas Mitsch im Klettern in der Halle Parallelen zu seiner Arbeit als BIM-Manager: Es gibt oft mehrere Möglichkeiten, ans Ziel zu kommen. Beim Bouldern sind es die unterschiedlichen Griffe und Tritte. Welche die besten sind, lässt sich oft nicht auf den ersten Blick erkennen.

„Das Tüfteln ist eigentlich das Beste,

beschreibt der Bauingenieur das, was ihn in der Kletterhalle wie in der Smart Power Fab immer wieder aufs Neue motiviert.

Smarte Sets senken den Energiebedarf von KI

Mit dem Start der weltweit ersten Hochvolumen-produktion von Leistungshalbleitern auf 300-mm-Wafern stieg der Standort Dresden 2011 in die Herstellung energiesparender Chips ein.

Künstliche Intelligenz erledigt Aufgaben, die ursprünglich menschliches Denkvermögen erfordern. Denn KI lernt kontinuierlich und kann logische Entscheidungen treffen.

Die Nachfrage nach KI steigt rapide. Dafür sind zusätzliche Rechenkapazitäten nötig, weshalb weltweit immer mehr Rechenzentren entstehen. Ihr **Bedarf an elektrischer Energie** ist enorm: Ein mittelgroßes Rechenzentrum mit 10.000 Servern benötigt etwa fünf Megawatt – so viel wie 1.300 Haushalte. 2024 lag der Stromverbrauch in Deutschland bei 464 Terawattstunden, 16,3 davon entfielen auf deutsche Rechenzentren – das sind 3,5 Prozent.

Der steigende Bedarf an Servern – den Herzstücken jedes Rechenzentrums – erhöht die Nachfrage an darin verbauten Leistungshalbleitern. Bei diesen künftig auch in der **Smart Power Fab** hergestellten Chips ist Infineon weltweit Marktführer.

Die **kleinste Einheit im Rechenzentrum** ist ein **Server.** Ähnlich wie ein PC ausgestattet, verfügt er über einen oder mehrere Prozessoren, über Arbeitsspeicher, Grafikkarten und Festplatten. Für diese Hochleistungsrechner gibt es normierte Schränke – sogenannte Racks. Je nach Leistungsklasse nehmen sie zehn bis 42 Server auf.

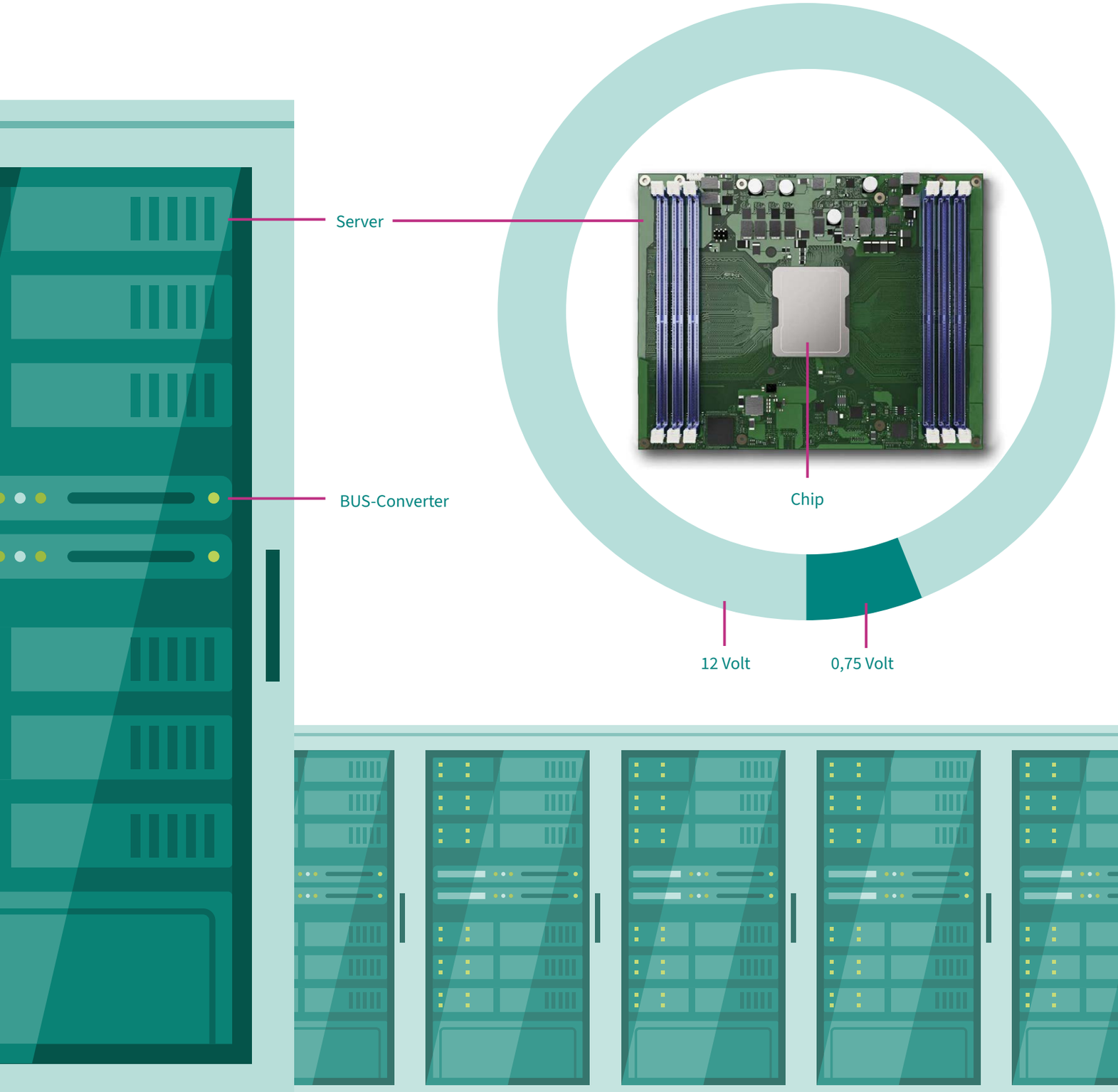
In einem Rack und seinen Servern gibt es drei unterschiedliche Ebenen, um die Energieversorgung zu steuern: Die **Power-Supply-Unit** des Racks reduziert die 230-Volt-Wechselspannung auf 48 Volt Gleichspannung. Die nächste Einheit, der **BUS-Converter,** verteilt elektrische Energie an die einzelnen Server, indem er sie von 48 auf 12 Volt verringert. Schließlich liefert ein einzeln an jeden Prozessor gekoppelter **Chip** die von 12 auf 0,75 Volt reduzierte Energie.

Gerade bei der Stromversorgung von KI-Servern ist **Energieeffizienz** besonders wichtig. Beim Reduzieren von Spannung geht Energie in Form von Wärme verloren. Um die Rechentechnik vor Überhitzung zu schützen, wird sie entsprechend gekühlt. KI-Rechenzentren verwenden deshalb für die Klimatisierung ein Drittel ihrer benötigten Energie.

Leistungshalbleiter von Infineon helfen, die **Verluste zu minimieren.** Diese Chips sind in den Racks überall dort zu finden, wo Spannung transformiert, verteilt und gesteuert wird. Dazu gibt es drei Arten von Chips in diesen Leistungssystemen: **Schalter, Treiber** und **Controller.** In der Regel verrichten sie ihre Arbeit in einer Kombination. Deshalb bietet Infineon Chip-Sets als Systemlösungen an. Infineon setzt bei diesen Leistungshalbleitern Maßstäbe in der Branche und ist **weltweit Marktführer** bei der Leistungselektronik. In den Chip-Sets spielen die einzelnen Komponenten optimal zusammen und senken so den Energiebedarf.

In der Smart Power Fab stellt Infineon Dresden künftig alle Chips auf 300-mm-Wafern her – und nutzt so das Potenzial, produktionsseitig die Qualität und Leistungsfähigkeit seiner Chips und Sets zu optimieren. Gleichzeitig gelingt es Infineon, mit der neuen Fab die **Effizienz in der Fertigung** zu steigern und so seine Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.





”

Der anhaltende Trend zur Nutzung künstlicher Intelligenz sticht positiv hervor. Dieser treibt den Bedarf nach unseren führenden Stromversorgungslösungen für KI-Rechenzentren. Das ist ein konkretes Beispiel für unsere langfristigen Wachstumstreiber durch Digitalisierung und Dekarbonisierung.

Jochen Hanebeck, Vorstandsvorsitzender von Infineon

Ein solides Dach für die Smart Power Fab

Die komplett montierte Stahlkonstruktion über dem Reinraum kündet vom Ende der Rohbauarbeiten.



Dem Reinraum der Smart Power Fab liegt ein später kaum noch sichtbares Raster zugrunde: Der Produktionsbereich des derzeit entstehenden Gebäudekomplexes lässt sich in exakt 7,20 mal 7,20 Meter große Quadrate einteilen. Sichtbar bleibt das zumindest unter dem Reinraum. Der massive, aus **840 Waffeltischen** bestehende Boden, wird in der dritten Gebäudeebene ebenso wie die beiden darunter liegenden Stockwerke von **350 Säulen** getragen, deren Mittelpunkte jeweils im Abstand von 7 Metern und 20 Zentimetern stehen.

Wer **jetzt im Flur 4** im **späteren Reinraum** nach oben schaut, trifft wieder auf die 7,20 Meter. Das ist der Abstand zwischen den aus Spezialstahl gefertigten Dachbindern.

120 Meter
lang sind diese **Fachwerkkonstruktionen**, die auf den beiden Außenwänden und einer **in der Mitte gestellten Stütze** lasten. Zwischen

145 und über 160 Tonnen
wiegt jeweils einer dieser

18 Dachbinder,
die aus 52 einzelnen, bis zu 18 Meter langen Teilen bestehen.

Die Arbeiten an dieser soliden Dachkonstruktion endeten Mitte April. Davon kündete die vor der Fassade schwebende Richtkrone. Zu diesem Anlass dankte Infineon den rund 2.600 Bauleuten, die an der Fertigstellung der Smart Power Fab arbeiten. Es ist der nächste, termingerecht erreichte Meilenstein des Bauprojekts.

Nach und nach wird es auf der Baustelle ruhiger. Das liegt jedoch nicht daran, dass weniger Menschen auf der Baustelle arbeiten. Vielmehr verlagert sich das Geschehen immer mehr ins Innere der Smart Power Fab. Auch die weiße, gitterförmige Dachkonstruktion verschwindet allmählich hinter Stahlblechen. Zudem erhält sie Stück für Stück einen Boden aus Verbundblechen. Deren innere Struktur ähnelt Wellpappe und ist damit für Lasten von bis zu **500 Kilo pro Quadratmeter** ausgelegt. Das ist zwar nichts gegenüber dem Betonboden des Reinraums, der das Fünffache aushält, aber die Bleche sind stabil genug, um die Klimatechnik zu tragen.

Staubpartikel müssen draußen bleiben

Beim Bau der abgehängten Reinraumdecke gelten strenge Vorgaben. Denn diese Herzkammer der Smart Power Fab wird hermetisch von der Außenwelt abgetrennt. Schließlich dürfen keine Staubpartikel in den Produktionsraum gelangen.
Die Bauleute müssen alle Elemente so zusammenfügen und verkleben, dass der Reinraum seinen Namen verdient. Im zwei Fußballfelder großen Raum sorgt künftig ein aus der Decke kommender Luftstrom für das richtige Klima. Die dafür notwendige Technik wird derzeit schrittweise in der fünften Ebene der Dachkonstruktion installiert. Damit die Luft und die im Produktionsbetrieb unvermeidlich entstehenden Partikel den Reinraum wieder

verlassen können, verfügt dessen Boden über **25.000** etwa 40 Zentimeter große Löcher, die in die dort verbauten Waffeltische eingelassen sind.

Wie die komplette Smart Power Fab entstand die Dachkonstruktion Schritt für Schritt: Während im hinteren Bereich bereits Ende vergangenen Jahres die Montage der ersten Dach- und der Deckenelemente erfolgte, sah es an der zur Königsbrücker Straße gewandten Seite noch ganz anders aus. Dort standen bis Anfang April noch Mobilkräne auf den Waffeltischen und hoben einzelne Teile der stählernen Gitterkonstruktion an ihre Plätze.

Fassade symbolisiert die Stärke von Silicon Saxony

Ende Mai ist das Dach dann komplett geschlossen. Bis auf Restarbeiten endet in dieser Zeit auch die Rohbauphase. Damit sind die Umrisse der Smart Power Fab gut erkennbar. Bereits vorher begannen die Bauleute damit, die Fassade mit Trapezblechen zu verkleiden.

28.000 Quadratmeter

misst diese isolierende Hülle insgesamt. Dank der regelmäßig strukturierten Fassade soll der Neubau später an die Festung Königsstein erinnern. Die Smart Power Fab ist damit ein Symbol für die Stärke von Silicon Saxony – dem größten europäischen Standort für die Entwicklung und Produktion von Halbleitern. Dazu trägt der Dresdner Standort von Infineon entscheidend bei.

Starthilfe vom Fraunhofer-Institut

Für einen optimalen Start der Smart Power Fab kooperiert Infineon unter anderem mit externen Forschungsinstituten. Das zusätzliche Know-how hilft dem Unternehmen, bestehende Produktionsprozesse optimal an die neuen Herstellungslinien anzupassen.

Parallel zu den Arbeiten am Rohbau der Smart Power Fab bereitet ein aus Expertinnen und Experten bestehendes Team den für 2026 geplanten Produktionsbeginn vor. Dies geschieht im Rahmen einer Kooperation von Infineon mit dem Fraunhofer Institut für Photonische Mikrosysteme (IPMS). Dessen Domizil befindet sich an der Wilschdorfer Landstraße – nur wenige Kilometer vom Dresdner Standort von Infineon entfernt.



Das außeruniversitäre Forschungsinstitut ist ein idealer Partner für diese Vorbereitungsarbeiten. Denn es verfügt über einen eigenen Reinraum mit Anlagen zur Verarbeitung von 300-Millimeter-Wafern. Im Rahmen der Zusammenarbeit haben die Teams von Infineon und dem Fraunhofer IPMS in den vergangenen Monaten über 2.000 Wafer erfolgreich prozessiert. Dazu pendelten die Siliziumscheiben mehrfach zwischen Unternehmen und Institut.
Im rund einjährigen, gemeinsamen Entwicklungsprojekt erzielten die Teams wichtige Fortschritte bei der Fertigung von Chips für Smart-Power-Technologien auf 300-Millimeter-Wafern – einem der Produktionsschwerpunkte des Fabrikneubaus.

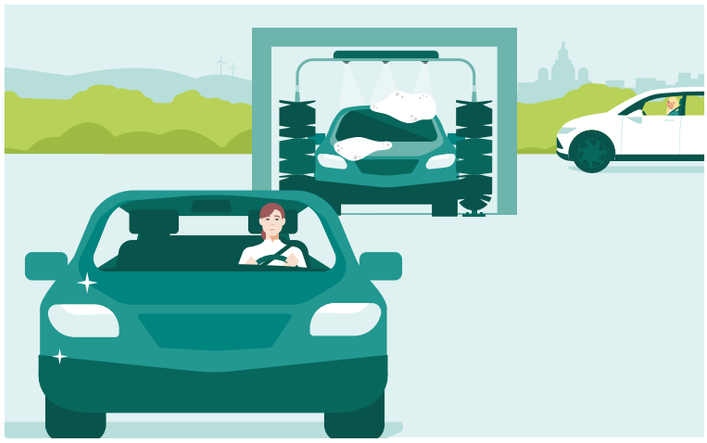
Diese Halbleiter tragen beispielsweise dazu bei, die Energieeffizienz von Windkraftwerken, KI-Rechenzentren oder E-Autos zu verbessern.

„Die Ergebnisse dieses gemeinsamen Projekts sind äußerst vielversprechend und markieren einen bedeutenden Fortschritt für die Fertigung von Smart-Power-Technologien bei Infineon Dresden“, berichtet Projektleiter Andreas Thamm von Infineon: „Die enge Zusammenarbeit und die Bereitstellung von Prozessmodulen durch Fraunhofer IPMS ermöglichen es uns, den für eine Erweiterung unserer Fertigungskapazitäten nötigen Prozesstransfer auf 300-mm-Anlagen schneller als geplant voranzutreiben“, so Thamm weiter. „Wir kooperieren bereits seit Jahren eng“, erklärt IPMS-Projektleiter Malte Czernohorsky: „Die Teams sind gut aufeinander eingespielt und arbeiten sehr ergebnisorientiert zusammen. Das zeigt sich auch daran, dass die Kolleginnen und Kollegen von Infineon sehr offen für unsere Impulse sind.“ Aufgrund der guten Erfahrungen aus den Vorjahren denken die Teams bereits über Folgeprojekte nach.

> **Wir kooperieren bereits seit Jahren eng.**

Ziel des Halbleiterherstellers ist es, das Tempo bei der Erweiterung seiner Fertigungskapazitäten weiter zu erhöhen und den Standort Europa in der Chipherstellung entsprechend zu stärken. Dies ist ein wichtiger Beitrag, um den weltweit wachsenden Bedarf an Halbleitern zu decken.

Wir sind für Sie da



Infineon hat den Anspruch, bereits den Bau der Smart Power Fab sowie im Anschluss den Betrieb der Produktionsanlagen so nachhaltig wie möglich zu gestalten. Damit verbunden ist aus Sicht von Infineon eine größtmögliche Transparenz. Das gilt auch für die Beziehungen zum Umfeld des Dresdner Unternehmensstandorts.

Der vorliegende Newsletter ist ein Element der Kommunikationsaktivitäten, mit denen Infineon die unmittelbare Nachbarschaft sowie die Einwohner Dresdens über sein ambitioniertes Neubauprojekt informiert.

Bürgerdialog

Wir laden Sie ein, sich bei unserem vierten Bürgerdialog über den Neubau der Smart Power Fab zu informieren und Ihre Fragen zu stellen. Die Veranstaltung findet statt am Donnerstag, 8. Mai, um 19 Uhr in der Aula des Gymnasiums Klotzsche, Karl-Marx-Straße 44, 01099 Dresden. Bitte seien Sie pünktlich, da nur eine begrenzte Anzahl an Plätzen verfügbar ist.

Rückblick: Aktionstage Auto-Frühjahrsputz

Die Transporte von und zur Baustelle der Smart Power Fab über die Königsbrücker- und die Karl-Marx-Straße sind immer wieder Anlass für Fragen und Hinweise aus der Anwohnerschaft. Ihre Nachsicht und Gelassenheit in den vergangenen Monaten nahm das Team von Infineon zum Anlass, die Nachbarschaft im März zu zwei Aktionstagen unter dem Motto „Auto-Frühjahrsputz“ einzuladen. Rund 200 Autofahrerinnen und -fahrer nahmen das Angebot dankend an.

Bau-Hotline

Für Fragen und Hinweise zum Neubauprojekt Smart Power Fab steht der Dresdner Nachbarschaft eine Hotline zur Verfügung. Anrufe sind jederzeit möglich unter: **0351 886 6066**

Mailkontakt

Wer sich mit einer E-Mail mit einem Anliegen zur Smart Power Fab melden möchte, schreibt bitte an: **dialog@infineon.com**

Die Smart Power Fab wird gefördert durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland und den Freistaat Sachsen, Zuwendungsgeber: Europäische Union, Bundesministerium für Wirtschaft, Arbeit und Klimaschutz aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages und Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Klimaschutz.

Finanziert durch die Europäische Union – NextGenerationEU. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind ausschließlich die des Autors/der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die Ansichten der Europäischen Union oder der Europäischen Kommission wider. Weder die Europäische Union noch die Europäische Kommission können für sie verantwortlich gemacht werden.

Finanziert von der Europäischen Union
NextGenerationEU

Gefördert durch:
Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

SACHSEN
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

IPCEI Microelectronics and Communication Technologies

Infineon Technologies Dresden GmbH & Co. KG
Königsbrücker Str. 180
01099 Dresden

© Infineon Technologies AG
Alle Rechte vorbehalten

Fotos: Infineon Technologies AG / Andreas Scheunert, Frauenhofer

Stand: April 2025

www.infineon.com/dresden

www.infineon.com/smartpowerfab

www.infineon.com/linkedin
www.infineon.com/facebook
www.infineon.com/twitter
www.infineon.com/youtube